

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 23, 2014

Kompetenzen von Erwachsenen

Zu wenig Resonanz auf PIAAC?

Thema

Das Menschenbild von PIAAC

Eine sehr eingeschränkte Sicht auf den
Menschen und auf Bildung

Anja Franz



Das Menschenbild von PIAAC

Eine sehr eingeschränkte Sicht auf den Menschen und auf Bildung

Anja Franz

Franz, Anja (2014): Das Menschenbild von PIAAC. Eine sehr eingeschränkte Sicht auf den Menschen und auf Bildung.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 23, 2014. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-23/meb14-23.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: PIAAC, OECD, OECD-Strategiepapiere, Dokumentenanalyse, Menschenbild, Human Resources, Homo oeconomicus, Wirtschaftsmensch, gesellschaftliches Wohlergehen

Kurzzusammenfassung

Was ist der Mensch? Wie sollte der Mensch sein? Und: Was sollte der Mensch warum tun? Menschenbilder können Ergebnis oder Hypothese eines Forschungsprozesses sein. Sie können aber auch als unhinterfragte, quasi selbstverständliche Annahme am Beginn eines Forschungsprozesses und damit einer Beweiskette stehen, ohne je bewusst einer Reflexion unterzogen worden zu sein. Dieser Beitrag rekonstruiert das Menschenbild von PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) mittels einer Dokumentenanalyse der wichtigsten öffentlichen Strategiepapiere, die die OECD in der Planungsphase der Studie bis 2005 herausgegeben hat. Schlussfolgerung der Autorin ist, dass das Menschenbild, das der PIAAC-Studie zugrunde liegt, den Wirtschaftsmenschen (Homo oeconomicus) in den Mittelpunkt stellt. Er/sie soll sich, idealerweise lebenslang lernend, die definierten Kompetenzen aneignen und diese bis in ein hohes Lebensalter erhalten. Bildung ist diesem Menschenbild zufolge nicht im klassischen Sinne ein Wert an sich. Vielmehr wird mit Bildung ein ökonomischer Nutzen auf individueller und gesellschaftlicher Ebene verbunden. (Red.)

Das Menschenbild von PIAAC

Eine sehr eingeschränkte Sicht auf den Menschen und auf Bildung

Anja Franz

„Denn ein Weg zur Wirklichkeit geht über *Bilder*.“

Elias Canetti (1981)

Seit der Veröffentlichung der ersten Befunde des Programme for International Student Assessment (PISA) im Jahr 2001 hat es immer wieder Debatten über Konsequenzen und über den damit verbundenen künftigen bildungspolitischen Kurs gegeben. Nun wurden nach ähnlichem Muster auch die Kompetenzen Erwachsener im Rahmen des Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC) in gesamt 24 teilnehmenden OECD-Mitgliedsländern gemessen.

Bereits für die Diskussion der PISA-Resultate war kennzeichnend, dass die Ergebnisse zum einen nicht selten für die unterschiedlichsten politischen Positionen ohne Auseinandersetzung mit den Zielstellungen der OECD in Anspruch genommen wurden. Zum anderen erfolgte die wissenschaftliche Beschäftigung mit einer starken Konzentration auf die Einzelbefunde; die zugrunde liegenden Leitbilder und Konzepte blieben dabei weitgehend unkommentiert (vgl. u.a. Arnold/Pätzold 2004, S. 11f.).

An eben jener Stelle setzt dieser Beitrag¹ an. Im Rahmen eines qualitativ-rekonstruktiven Forschungsdesigns sollen die in der Konzeption von PIAAC implizit enthaltenen Vorstellungen zum Menschen zu einem Menschenbild verbunden werden.

Hintergrund bilden u.a. Überlegungen zur anthropologischen Dimension und zur wissenschaftstheoretischen Funktion von Menschenbildern sowie zu den Zielsetzungen von PIAAC und OECD.

Was ist ein Menschenbild?

Menschenbilder, auch ethische Bilder genannt, sind Repräsentationen des Menschen und umfassen ein „*Spannungsfeld, das zwischen einem rein deskriptiven Menschenbild und einem Idealbild liegt*“ (Steinbrenner/Winko 1997, S. 35).

Ein ethisches Bild kann die Beschreibung des Ist-Zustands und des Soll-Zustands des Menschen sowie die Relation zwischen diesem Sein und Sollen beinhalten. Ein deskriptives Menschenbild basiert nicht notwendigerweise auf Normen und es müssen daraus auch keine folgen. Wird es jedoch einem Idealbild oder auch präskriptiven Bild gegenübergestellt, gewinnen normative Komponenten an Bedeutung, denn zweiteres hat die Funktion eines Leit- oder Vorbildes. Ein solches präskriptives Menschenbild beschreibt und bewertet Zustände und Handlungen. Menschenbilder dieser Art werden vom Menschen selbst in Abhängigkeit von Bedarf und weltanschaulicher Orientierung geschaffen

¹ Grundlage dieses Beitrages ist die Studie „Das Menschenbild der PISA-Studie für Erwachsene“, die von der Autorin an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig durchgeführt und von Jörg Knoll (1943-2012) betreut wurde (siehe Franz 2010).

und sind als Konstruktionen zu verstehen. Solche Definitionen des Menschseins sind vielfältig, einem ständigen Wandel unterworfen und jeweils abhängig von der Gesinnung der UrheberInnen (vgl. ebd., S. 35ff.).

Anthropologische Dimension von Menschenbildern in der europäischen Geistesgeschichte

Seit der Antike wird darüber nachgedacht, wie man den Menschen definieren kann. Die anthropologische Frage „Was ist der Mensch?“ ist nach Immanuel Kant die Frage, auf die alle anderen philosophischen Fragestellungen verweisen. Vor allem das Doppelwesen des Menschen ist Gegenstand kontroverser philosophischer und theologischer Diskussionen.

Aristoteles war im 4. Jh. v. Chr. der Meinung, dass wir es beim Menschen mit einem „vernunftbegabten Tier“ zu tun hätten. Im Unterschied zum Tier verfüge der Mensch über eine Seele. Die Seele sei sogar wichtiger als der Körper, meinte Platon und wies damit den Weg zum christlich-jüdischen Menschenbild, das die menschliche Seele wiederauferstehen lässt und dem Menschen Unsterblichkeit ermöglicht. „Erkenne Dich selbst!“ lautete alsdann der Leitspruch der Epoche der europäischen Aufklärung ab dem 17. Jahrhundert. Der Mensch habe eine Doppelnatur (René Descartes), müsse sowohl als Sinnenwesen als auch Vernunftwesen (Immanuel Kant) betrachtet werden, wobei die Vernunft zur Ermöglichung von Entscheidungsfreiheit und Selbstbestimmung eindeutig der Sinnerfahrung vorzuziehen war. Gleichzeitig und vor allem im 19. sowie zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde verschiedentlich u.a. von Arthur Schopenhauer, Friedrich Nietzsche, Karl Marx und Charles Darwin versucht, die naturgebundene Seite des Menschen in den Vordergrund zu rücken und die Genese des Menschen aus dem Tierreich zu begründen. Die Entwicklung der Naturwissenschaften und der Technik förderte neue wissenschaftliche Erkenntnisse zutage, die große Zweifel an der Fähigkeit des Menschen, vernünftig zu handeln, aufkommen ließen. Die Anthropologen und Existenzphilosophen des 20. Jahrhunderts waren so auch nicht davon überzeugt, dass der Mensch die „Krone der Schöpfung“ sei, sondern sahen in ihm eher ein Mängelwesen (Arnold Gehlen), das seine

Unvollkommenheit immer aufs Neue „kompensieren“ (Odo Marquard) muss. Einen Gegenentwurf dazu liefert dann Jürgen Habermas mit seiner Theorie der kommunikativen Vernunft, die die Sprache und die Kraft des besseren Arguments zu den entscheidenden Kriterien des Menschseins bestimmt. Nicht der Wille zur Macht (Friedrich Nietzsche), der Kampf aller gegen alle (Charles Darwin) oder der Klassenkampf (Karl Marx), sondern Wissen, Kommunikation und Verantwortung seien die Säulen vernünftigen Handelns heute, so Habermas.

Daneben findet man seit dem frühen 18. Jahrhundert auch wirtschaftlich orientierte Ideen zum Wesen des Menschen wie das Bild des Wirtschaftsmenschen (Homo oeconomicus). Dieses fiktive Menschenbild findet seinen Ursprung in der klassischen Ökonomie und geht wohl u.a. auf David Ricardo, Vilfredo Pareto und Adam Smith zurück. Bildung und Wissen sind ihnen zufolge nicht Werte an sich, um vernünftiges, selbstständiges Denken und Handeln zu ermöglichen, sondern dienen als Humankapital der Maximierung wirtschaftlichen Nutzens. Der Mensch ist folglich lediglich „Träger von (ökonomisch nutzbarer) Bildung“ (Hillmann 2007, S. 348).

Die wissenschaftstheoretische Funktion von Menschenbildern

Günter Endruweit (1999) unterscheidet drei wissenschaftstheoretische Funktionen von Menschenbildern.

- Menschenbilder können ein Ergebnis von Forschung sein. Dieses Menschenbild entspricht dann dem Wissen über den Menschen, das durch empirische Forschung generiert wird.
- Ein Menschenbild steht als Hypothese am Beginn eines Forschungsprojektes. Ein solches hypothetisches Menschenbild kann durch Falsifikation im Laufe der Forschung widerlegt werden.
- Ein Menschenbild bildet als beweislose Annahme den Beginn eines Forschungsprozesses. Als nicht zu überprüfender Ausgangspunkt hat es die Funktion eines Axioms, welches am Beginn einer Beweiskette steht und keiner Begründung bedarf. Für die ForscherInnen erscheinen diese Annahmen plausibel, natürlich oder selbstverständlich (vgl. Endruweit 1999, S. 6f.).

Rahmenbedingungen des Menschenbildes von PIAAC

Zielsetzungen von PIAAC

PIAAC ist eine international vergleichende Untersuchung zu Schlüssel- oder Grundkompetenzen der erwachsenen Bevölkerung im „erwerbsfähigen Alter“ (16 bis 65 Jahre), die von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) durchgeführt wird (vgl. OECD 2004b, S. 8f.). Die gemessenen Kompetenzen sind, so nimmt die OECD an, nicht nur für die Teilhabe an der heutigen Gesellschaft bedeutsam, sondern sie bilden auch die Basis für die Entwicklung zahlreicher weiterer Fähigkeiten. Aus diesem Grund liefert PIAAC Informationen zu Aneignung und Erhalt dieser Schlüsselkompetenzen sowie zum Zusammenhang zwischen Kompetenzniveau und gesellschaftlicher Teilhabe (vgl. Rammstedt et al. 2013, S. 3f.). PIAAC ist laut OECD (2005) aus mehreren Gründen sinnvoll: Im Zeitalter der fortschreitenden Globalisierung der Märkte und der Anwendung neuer Technologien sei generell mit einem steigenden Bedarf an Fachkräften zu rechnen. Sinkende Geburtenraten und die Steigerung der Lebensdauer führten mittelfristig außerdem zur Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung in den Industrienationen, womit der Mangel an Nachwuchskräften sowie der Anstieg des Durchschnittsalters der Erwerbstätigen verbunden werden. In der Folge müssten z.B. ältere Menschen dem Arbeitsmarkt länger zur Verfügung stehen, um die wirtschaftliche Produktivität in den OECD-Mitgliedstaaten langfristig zu bewahren. Es bestünde dementsprechend ein wachsendes politisches Interesse, dass die Bevölkerung über bestimmte Kompetenzen verfüge und bis zu einem hohen Lebensalter erhalte (vgl. OECD 2005, S. 6ff.).

Wirtschaftliche Entwicklung für das Wohlergehen der Nationen

Im Mittelpunkt aller OECD-Aktivitäten steht gesellschaftliche Entwicklung mit dem Ziel gesellschaftlichen Wohlergehens. Gesellschaftliches Wohlergehen bedeutet laut OECD wirtschaftlicher Wohlstand, der Besitz von BürgerInnenrechten und Arbeitsmöglichkeiten für alle Menschen, relative Freiheit von Kriminalität, eine saubere Umwelt, Lebensmittelsicherheit sowie eine gute seelische und

körperliche Verfassung des/der Einzelnen. Grundlage hierfür sei das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion, das auf der effizienten Nutzung von natürlichem und produziertem Kapital sowie menschlicher Fähigkeiten basiert. Wachstum bilde die notwendige Voraussetzung für die Erweiterung der Wahlmöglichkeiten des/der Einzelnen in Bezug auf Arbeit, Freizeit oder politische und kulturelle Aktivitäten. Jeder Mensch solle laut OECD in die Lage versetzt werden, sein Leben unter Nutzung seiner Fähigkeiten entsprechend seiner eigenen Vorstellungen zu gestalten (vgl. OECD 2004c, S. 10ff.). Die Verwirklichung dieser individuellen Ideen vom Leben sei, so die Annahme der OECD, wiederum von fundamentaler Bedeutung für die menschliche Entwicklung: *„Menschliches Wohlergehen ist insofern viel mehr als die Summe der verschiedenen Ebenen des Wohlergehens, als es an die Präferenzen des Einzelnen und der Gesellschaft in Bezug auf Chancengleichheit, Bürgerrechte, Ressourcenallokation und Möglichkeiten der Weiterbildung geknüpft ist“* (OECD 2004a, S. 11).

Dokumentenanalyse und Rekonstruktion des Menschenbildes von PIAAC

Um die Wertorientierungen von PIAAC in Bezug auf den Menschen zu erfassen, wurden ausgewählte Veröffentlichungen der OECD zu PIAAC aus den Jahren 2004 und 2005 (siehe Tab. 1) im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2003) untersucht und unter Rückbezug auf die oben erläuterten Rahmenbedingungen von PIAAC zu einem Menschenbild präzisiert (vgl. Franz 2010, S. 72ff.). Die Analyse der Dokumente erfolgte anhand der vorgeschlagenen Verfahren der Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung (vgl. Mayring 2003, S. 46ff.). Das dabei induktiv aus dem Material entwickelte Kategoriensystem zur Idee des Menschen in PIAAC wurde mit jedem Analyseschritt geprüft und bildete abschließend die Grundlage für die Bestimmung des Menschenbildes. Die Inhalte des Menschenbildes konnten den drei Hauptkategorien „Beschreibung des Menschen“, „Einordnung des Menschen in gesellschaftliche Zusammenhänge“ und „Rahmung des Menschenbildes“ zugeordnet werden. Konkret wurde auf Basis der Untersuchung bestimmter Begriffsverwendungen, des inhaltlichen Aufbaus der Kompetenztests und des

Hintergrundfragebogens zuerst eine Beschreibung des Menschen erarbeitet. Die Betrachtung der Begründungen und Ziele von PIAAC ergab die konzeptionelle Einordnung des Menschen in gesellschaftliche Zusammenhänge im Rahmen der OECD-Strategie zu Vergleichsstudien. Unter Berücksichtigung der allgemeinen politischen Zielsetzungen der OECD erfolgte abschließend eine systematische Rahmung des Menschenbildes (vgl. Franz 2010, S. 108ff.).

Tab. 1: Analysedokumente zur Rekonstruktion des Menschenbildes von PIAAC

Jahr	Analysedokumente
2004	Dolton, Peter: PIAAC. What do policy makers need to know about the skills of young people and the school to work transition? Draft. Paris: OECD.
2004	Organisation for Economic Co-operation and Development (Hrsg.): Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC). Policy objectives, strategic options and cost implications. Draft strategy paper. Paris: OECD.
2004	Merle, Vincent: PIAAC: Developing an international survey on adult skills and competencies – aims and methodological issues. Draft. Paris: OECD.
2005	Organisation for Economic Co-operation and Development (Hrsg.): International assessment of adult skills: Proposed strategy. Paris: OECD.
2005	Organisation for Economic Co-operation and Development (Hrsg.): The relevance of PIAAC to education policy. Paris: OECD.

Quelle: Franz 2010, S. 74.

Ergebnis: Das Menschenbild von PIAAC

Im Bereich der Bildungsforschung liegt der Schwerpunkt der OECD auf der Untersuchung der Erträge von Bildungsressourcen (vgl. OECD 2004a, S. 17f.). Auch in PIAAC werden der Mensch und seine Kompetenzen als Ressource unter den Gesichtspunkten des Ertrags für den Arbeitsmarkt und für wirtschaftliches Wachstum betrachtet. Von Interesse für die OECD ist hier der Beitrag, den der Mensch und seine Kompetenzen zum Wirtschaftswachstum leisten können. Die Kompetenzen des/der Einzelnen sind ein wichtiges Mittel, mit dem das Ziel eines solchen Wachstums, die Steigerung des allgemeinen Wohlstands, erreicht werden soll (vgl. Papadopoulus 1996, S. 14). Die Kompetenzen des Menschen bilden in der Wissensgesellschaft, so die Annahme der OECD,

sowohl die Grundlage für den persönlichen Erfolg des Menschen als auch für eine gut funktionierende Gesellschaft. Da die Bedeutung von Wissen und Informationen in der sogenannten Wissensgesellschaft analog zur Anwendung neuer Technologien zunähme, sei der Verdienst des Menschen nicht mehr von dessen Muskelkraft, sondern eher von seinen geistigen Fähigkeiten sowie seinem Bildungsstand abhängig. Eine besondere Bedeutung komme dabei laut OECD den Schlüsselkompetenzen in Bezug auf Lesen, Schreiben und Mathematik sowie im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien zu, die mit PIAAC gemessen werden sollen. Im Rahmen der PIAAC-Strategieplanung wird angenommen, dass die genannten Kompetenzen Auswirkungen auf mikro- und makroökonomische sowie soziale Prozesse haben. Diese Kompetenzen, so die Annahme, versetzten die Einzelperson in die Lage, sich aktiv an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen und die hierfür notwendigen Lernprozesse eigenständig zu organisieren. Nur wenn der Mensch demnach über ausreichende Kompetenzen verfüge, könne er die sich ihm bietenden Lern- und Arbeitschancen auch nutzen (vgl. Franz 2010, S. 86ff.).

Erhaltung der Kompetenzen bis in ein höheres Lebensalter

Aufgrund des demografischen Wandels, der ein steigendes Durchschnittsalter der Bevölkerung in den OECD-Staaten zur Folge hat, müsse der Mensch länger im Berufsleben bleiben und seine Fähigkeiten bis in ein höheres Alter erhalten. Um die steigende finanzielle Belastung der Staaten durch Rentenzahlungen und steigende Kosten im Gesundheitssystem auszugleichen, ist es laut PIAAC außerdem notwendig, dass der Mensch eine längere Zeit seines Lebens wirtschaftlich aktiv bliebe. Er müsse demzufolge als lebenslang lernendes Individuum die Schlüsselkompetenzen in Abhängigkeit vom Bedarf auf dem Arbeitsmarkt souverän entwickeln und über das gesamte Leben erhalten, damit er als bedarfsgerecht ausgebildete Arbeitskraft für die Unternehmen zur Verfügung stehen könne (vgl. ebd., S. 99ff.).

Ertrag der Kompetenzen für Gesellschaft, Unternehmen und Individuen

Den beschriebenen Kompetenzen wird im Rahmen von PIAAC ein bestimmter möglicher Ertrag

für die Gesellschaft, für Unternehmen sowie für das Individuum zugeschrieben. Für den einzelnen Menschen umfasse dieser Ertrag die Integration in den Arbeitsmarkt, einen bestimmten Beschäftigungsstatus, eine bestimmte Einkommenshöhe, gesundheitliche Belange sowie die Möglichkeit der Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen im Laufe des Lebens, um die Kompetenzen lebenslang weiter zu entwickeln und zu erhalten. Es wird vermutet, dass diese Kompetenzen gesamtgesellschaftlich aggregiert einen Einfluss auf das Wirtschaftswachstum, soziale Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt sowie auf die gesellschaftliche Teilhabe des Menschen haben (vgl. ebd., S. 106ff.).

Kompetenzen für das Funktionieren in einer technologisierten Welt

Für die Aneignung von Kompetenzen benötige der Mensch laut PIAAC neben Motivation und Interesse vor allem den Glauben daran, dass er aufgrund seiner Kompetenzen positive Veränderungen in seinem Leben herbeiführen könne. Sollte die Aneignung der Kompetenzen nicht in ausreichendem Maße gelingen, sei der Mensch, folgt man der Argumentation von PIAAC, nur zum Teil selbst verantwortlich. Faktoren außerhalb der Kontrolle des Menschen wie der familiäre Hintergrund, angeborene Fähigkeiten, der Ort, an dem der Mensch aufgewachsen ist, Glück und auch Zufälle spielten laut PIAAC ebenso eine Rolle. Aufgrund seiner Kompetenzen sei der Mensch als gesellschaftlich wirksames Individuum dann in der Lage, die sich ihm bietenden Lern- und Arbeitschancen in den OECD-Mitgliedstaaten zu nutzen und in der technologisierten Welt zu funktionieren (vgl. ebd.).

Effiziente Nutzung der Kompetenzen für wirtschaftliches Wachstum

Die Kompetenzen des Individuums werden in PIAAC als Humankapitalbestand betrachtet, welcher als Basis für wirtschaftliches Wachstum und Produktivität der OECD-Staaten im Zeitalter von Wissensgesellschaft und zunehmender Globalisierung der Märkte dient. Der Mensch sei in diesem Zusammenhang unter den Gesichtspunkten seiner Nutzbarkeit als Ressource für wirtschaftliche Entwicklung zu sehen. Auf das Wirtschaftswachstum hätten neben natürlichem und produziertem Kapital menschliche

Fähigkeiten wie Human- und Sozialkapital einen zentralen Einfluss. Diese Fähigkeiten müssten effizient genutzt werden, um das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion in den OECD-Staaten langfristig sichern zu können (vgl. ebd., S. 107ff.).

Schlussfolgerungen: Eine sehr eingeschränkte Sicht auf den Menschen und auf Bildung

Das Menschenbild, das der PIAAC-Studie zugrunde liegt, stellt den Wirtschaftsmenschen (*Homo oeconomicus*) in den Mittelpunkt. Dies ist auch wenig verwunderlich, wenn man die Ziele der ideengebenden Organisation hinter PIAAC mitdenkt. Der vollkommene Mensch nach PIAAC soll seine Kompetenzen lebenslang bestmöglich einsetzen und nutzen, um einen maximalen individuellen Nutzen für das wirtschaftliche Wohlergehen einer dann auch erfolgreichen Gesellschaft zu erzielen. Er tritt als der rationale Agent auf, der die Ergebnisse seines Handelns am erreichten Nutzen für seine eigene Lebensgestaltung sowie eine funktionierende Gesellschaft misst. Zur tiefgründigen Beantwortung der anthropologischen Frage „Was ist der Mensch?“ trägt das Menschenbild von PIAAC demnach nur recht wenig bei. Das in dieser Untersuchung herausgearbeitete Menschenbild dient vielmehr der Beantwortung der Fragen „Wie sollte der Mensch sein?“ und „Was sollte der Mensch warum tun?“ aus wirtschaftlich nutzenmaximierender Perspektive für Individuum und Gesellschaft. Es steht als beweislose Annahme am Anfang der Forschung zu den Kompetenzen Erwachsener und dient ohne Reflexion gleichermaßen der Einordnung der Studie in übergeordnete Zusammenhänge sowie der Begründung ihrer Ziele. Es ist keinesfalls Gegenstand von PIAAC, das hier dargestellte Menschenbild im Sinne einer Hypothese zu prüfen. Es hat damit die Funktion eines Axioms, da weitere forschungsrelevante Schlussfolgerungen auf nicht zu prüfenden Annahmen von menschlichen Eigenschaften beruhen. Bei der Interpretation der Ergebnisse und der Verwendung dieser als Rechtfertigung für bildungspolitische Entscheidungen wäre es jedoch wünschenswert, das Menschenbild von PIAAC auch kritisch mitzudenken, da dies nur eine sehr eingeschränkte Sicht auf den Menschen allgemein und vor allem auch auf Bildung darstellt.

Literatur

- Arnold, Rolf/Pätzold, Henning (2004):** PISA und die Erwachsenenbildung – Verlockungen und offene Fragen. In: Nuisl, Ekkehard (Hrsg.): PISA für Erwachsene. Bonn: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, S. 9-17.
- Endruweit, Günter (1999):** Soziologische Menschenbilder. In: Oerter, Rolf (Hrsg.): Menschenbilder in der modernen Gesellschaft. Konzeptionen des Menschen in Wissenschaft, Bildung, Kunst, Wirtschaft und Politik. Stuttgart: Enke, S. 5-21.
- Franz, Anja (2010):** Das Menschenbild der PISA-Studie für Erwachsene: Grundlagen und Annahmen der internationalen OECD-Vergleichsstudie zur Messung des Kompetenzniveaus Erwachsener (PIAAC). Saarbrücken: Dr. Müller.
- Hillmann, Karl-Heinz (2007):** Wörterbuch der Soziologie. 5., vollständig überarb. u. erw. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Mayring, Philipp (2003):** Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 8. Aufl. Weinheim: Beltz.
- OECD (2004a) (Hrsg.):** Die Globalisierung in den Griff bekommen. Die Rolle der OECD in einer sich wandelnden Welt. Paris: OECD. Online im Internet: <http://www.oecd.org/general/33808614.pdf> [Stand: 2014-08-05].
- OECD (2004b) (Hrsg.):** Programme for the international Assessment of Adult Competencies (PIAAC). Policy objectives, strategic options and cost implications. Draft. Paris: OECD.
- OECD (2004c) (Hrsg.):** Vom Wohlergehen der Nationen. Die Rolle von Human- und Sozialkapital. Paris: OECD. Online im Internet: http://commons.ch/wp-content/uploads/OECD_Vom-Wohlergehen-der-Nationen.pdf [Stand: 2014-08-05].
- OECD (2005) (Hrsg.):** International assessment of adult skills: Proposed strategy. Paris: OECD.
- Papadopoulos, George (1996):** Die Entwicklung des Bildungswesens von 1960 bis 1990. Der Beitrag der OECD. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Rammstedt, Beatrice/Ackermann, Daniela/Helmschrott, Susanne/Klaukien, Anja/Maehler, Débora B./Martin, Silke/Massing, Natascha/Zabal, Anouk (2013):** PIAAC 2012: Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick. Waxmann. Online im Internet: http://www.gesis.org/fileadmin/piaac/Downloadbereich/PIAAC_Zusammenfassung.pdf [Stand: 2014-06-01].
- Steinbrenner, Jakob/Winko, Ulrich (1997):** Die Philosophie der Bilder. In: Dies. (Hrsg.): Bilder in der Philosophie und in anderen Künsten und Wissenschaften. Paderborn: Ferdinand Schöningh, S. 13-40.



Foto: K.K.

Anja Franz, M.A.

anja.franz@ovgu.de
<http://www.iibf.ovgu.de>
+49 (0)391 67-56931

Anja Franz studierte Soziologie und Erziehungswissenschaften und ist Diplom-Designerin. Zurzeit ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Lehrstuhl für internationale und interkulturelle Bildungsforschung an der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Bildung und Migration, Bildung und soziale Ungleichheit, Hochschulforschung sowie Methoden qualitativer Sozialforschung.

The Conception of the Human Being in the PIAAC

A very limited view of people and education

Abstract

The article reconstructs the conception of the human being in the PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) by analyzing the most important public strategy papers published by the OECD in the planning phase of the study up to 2005. The author concludes that in the OECD countries, the human being is conceived of as a human resource for economic growth. He/she should acquire the defined competences and retain them to an advanced age, ideally through lifelong learning. Consequently, education is not of inherent value in the classical sense. Instead, an economic benefit at the level of the individual and of society is associated with education. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des BMBF

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783738603088

Projekträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 23, 2014

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion und Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“.

BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien

Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz

redaktion@erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>